

Brief von Philipp Jarnach an Ferruccio Busoni (Obstalden, 14. Juli 1917)

Obstalden, den 14. Juli 1917.

Verehrter Meister und Freund!

Vielen Dank für Ihren lieben Brief und die Übersendung des Tonhalle-Berichtes. Ich wollte Ihnen sofort antworten, aber der Prolog zu einem Ritterspiele spielt mir böse Streiche. Ich schlage mich durch ein zähes Gestrüpp schlechter Kontra punkte hindurch; erst heute abends erblickte ich den rettenden Ausgang, der zu einem dämmerigen und wollustweichen Des-Dur mich führen soll ...

Die Abschrift des Wandbildes ist fertig; morgen schicke ich Ihnen das Originalmanuskript zurück. Auch habe ich angefangen, den Arlecchino=Auszug zu revidieren. Die Unspielbarkeit mancher Stelle ist auf unnötige Oktavverdoppelungen des Diskants zurückzuführen – was aber leicht umzuändern ist. Ich bin auf Seite 40 gekommen. Das Übrige lässt sich in vier oder fünf Stunden erledigen. – Nicht so mit der Turan dot, woran neu zu schreiben ist. Auch möchte ich, bevor die Auszüge zum Druck geschickt werden, mit Ihnen manche Kleinigkeiten mündlich besprechen.

Die Frage, ob ich die Komposition des Wandbildes sofort anfangen werde oder später, ist mir zum Problem geworden. Ich möchte so gern anfangen, solange ich noch Herr meiner Zeit bin; andererseits bin ich so vertieft in der bewussten Ritterposse, dass es mir schwer wird, diese Arbeit zu unterbrechen. Ich habe schon 30 Seiten hinter mir, und das Ganze wird 50 Seiten wahrscheinlich nicht überschreiten. Wenn ich etwas schneller komponieren könnte, so würde ich noch vor dem 10. August dazu kommen, die erste Szene der Pantomime zu skizzieren, für welche ich eine Idee habe. – Ich habe sogar einige Anfangstakte der Verwandlungsmusik geschrieben. Wie schön ist Ihr Text! Ich habe ihn seitdem zweimal wiedergelesen und fühle immer eindringlicher, was alles in diesen wenigen Zeilen enthalten ist – ich denke jetzt nicht an das Phantastische, Rätselhafte darin, obwohl das es war, was mich zuerst frappierte. Der Mädchengesang z. B. erweitert die Bedeutung der Fabel in erstaunlicher Weise. Sie schildern nicht, wie das Märchen, ein Erlebnis, sondern resümieren ein Menschenschicksal in einfachen, ruhigen Zügen. Die sinnende Schönheit dieses Gedichtes, darin die Ermutigung einer Erkenntnis ohne Bitterkeit machen es für mein Gefühl zu einer hohen Äußerung menschlicher Güte und künstlerischen Empfindens. Danke, mein lieber Meister und Freund! Sie fahren fort, uns durch Beispiel den Weg zu zeigen. Nur diesmal haben Sie mich eingeschüchtert. Wie soll ich es fertigbringen, das Gedicht durch Musik nicht zu beeinträchtigen? Dieser schwebende Rhythmus muss bewahrt werden! Ich vermute, dass dieser Chor mich mehr Arbeit kosten wird als die ganze übrige Pantomime.

Herzlichste Grüße von uns beiden an Sie und Frau Busoni[.]

Nochmals Dank dem Lello für seine energische Radierung

[–] eine, für mein Laiengefühl, entscheidende Kraftprobe.

Ihr Philipp Jarnach